

Volkstrauertag 2021

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

am Ende jeder Rede zum Volkstrauertag hier im Alten Friedhof unserer Stadt steht das Totengedenken. Es schließt meine tagesaktuellen Gedanken zur politischen Situation in unserem Land und den historischen oder aktuellen Geschehnissen in Lauffen am Neckar ab. Es verbindet die Erinnerung mit der Tagesaktualität. Vor einigen Jahren habe ich einmal versäumt, es vorzulesen und war dann doch erstaunt, dass man mich darauf hinwies, es wird also wahrgenommen.

Glücklicherweise findet Erinnerungskultur in unserem Land statt, historisch korrekt, umfassend und sie wird eingebunden in die gesellschaftspolitischen Herausforderungen der Gegenwart. An den Veränderungen des Totengedenken, das wir in seiner durch Bundespräsident Frank Walter Steinmeier 2021 ergänzten Form auf der Titelseite des Lauffener Boten abgedruckt haben, kann man die Entwicklungen in der Erinnerungskultur wunderbar nachvollziehen.

Lassen Sie uns einen Blick ins Jahr 1951 werfen. Damals war es noch der Bundestagspräsident Hermann Ehlers, der das Totengedenken im Bundestag in Bonn vortrug:

Es lautete

Ich bitte Sie, in diesem Augenblick aller derer zu gedenken, die auf den Schlachtfeldern der großen Kriege den Soldatentod gestorben sind.

Aller derer, die in dem letzten Kriege in der Heimat und in allen Völkern verdorben und gestorben sind

Aller derer die auf der Flucht und in der Vertreibung ihr Leben eingebüßt haben. Wir kennen ihre Gräber zu einem großen Teil nicht.

Ihre Leiber mögen verbrannt und zerstäubt sein. Aber wir wollen in dieser Stunde ihrer aller gedenken und wollen aus ihrem Sterben eine Hoffnung herleiten und wollen uns durch ihr Leid lehren lassen, dass wir zu unserem Teil und in allen Völkern dieser Erde berufen sind, die Ehrung der Toten

zum Anlass zu nehmen, unser Werk zu tun im Dienste des Friedens unter den Völkern.

Sie haben sich in diesem Willen und zum Gedenken aller Toten unseres Volkes und der anderen Völker von ihren Plätzen erhoben, und ich meine, dass das ein symbolhaftes Zeugnis für unser ganzes Volk ist.

Die Formulierungen sind bemüht, aber vom Heldengedenktage des Nationalsozialismus ist nichts mehr geblieben. Noch allerdings beschränkt sich der Text auf die Kriegstoten - Soldaten und Zivilisten, Kriegsgefangenen und die Vermissten, in den 70er Jahren kamen die Opfer der Teilung Deutschlands hinzu, zu Beginn der 80er die Opfer des Terrorismus, seit den 90er Jahren die Euthanasieopfer und nun auch die Opfer von Fremdenhass. Ja, und seit 2006 sind auch die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr und andere, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren, in das Gedenken einbezogen

Wir trauern mit allen, die Leid tragen und teilen ihren Schmerz, heißt es im Text. Wenn das so ist, übernehmen wir auch die Verantwortung, uns für eine friedliche Welt einzusetzen.

Dennoch – der Volkstrauertag wird auch in unserer Stadt häufig noch als Soldatengedenktage wahrgenommen – da geht man nicht hin, wenn man es mit dem Frieden wirklich ernst meint. Das Totengedenken spricht eine andere Sprache, meine Beiträge sowieso. Wenn mich etwas stört, dann, dass ich vielleicht zu optimistisch bin, wenn ich

- Einen Austritt Großbritanniens für undenkbar gehalten habe
- Davon ausgehe, dass osteuropäische Länder sehr großes Eigeninteresse daran haben sollten, aktive und rechtskonforme EU-Mitglieder zu sein
- oder die Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika doch nicht einen notorischen Lügner und Frauenverächter ein zweites Mal wählen

Um Erinnerungskultur ging es im vergangenen Jahr auch im Lauffener Gemeinderat. Der Jugendrat hatte die Straßennamen unserer Stadt durchleuchtet und war in drei Fällen auf Widersprüche gestoßen. In einem gemeinsamen Ausschuss mit den erwachsenen Bürgervertretern einigte man sich darauf, die Straßennamen zu belassen, aber mit Ergänzungen zu versehen.

Idealerweise sollten diese Erläuterungen sachliche Darstellungen ohne jegliche Bewertung enthalten. Vom mündigen Bürger ist zu erwarten, dass er sich daraus selbst eine Meinung bildet und dann für sich zum Schluss kommt, ob er eine Würdigung der Person durch die Verleihung eines Straßennamens für angemessen ansieht oder nicht.

Auch eine zeitkontextuelle Einordnung ist erforderlich. Sie macht aber nichts besser, keine kolonialen Greueltaten und auch keinen Judenhass. Vielleicht nachvollziehbar. Es gibt noch eine weitere Dimension:

Ende Oktober 2021 beklagt ein Autor der Frankfurter Allgemeinen einen Farbanschlag auf das Augustusdenkmal in Tübingen und schlägt ernsthaft vor, stattdessen doch das „von braunem Militarismus triefende Denkmal des Volkslieddichters Friedrich Silcher“ zu schänden oder gleich den in Tübingen (und Lauffen) omnipräsenten und gleichfalls von den Nazis verehrten Dichter Hölderlin zu verschmieren.

Eine schlimme Form der Rückprojektion, nach dem Missbrauch der Dichtung Hölderlins durch rechte Propaganda nun eine Sanktionierung dieses Missbrauchs, weil der so geschätzte volkszählende Kaiser aus der Weihnachtsgeschichte beschmiert wurde

Es ist immer die Prüfung, erforderlich objektiv und korrekt – was wird über jemanden gesagt, und was hat er wirklich getan, im Guten wie im Schlechten. Und schließlich:

Während im Jahr 2020 der neue Absatz 6 im Totengedenken durch das Bundespräsidialamt formuliert wurde, haben wir uns hier in der Stadt gerade exakt damit befasst, mit offen vorgetragendem Rassismus gegen in unserer Stadt lebende Menschen mit dunkler Hautfarbe.

Wir dürfen uns nicht darauf beschränken, in der Vergangenheit zu kramen. Es gibt auch in der Gegenwart viel zu tun, Rückgrat zu beweisen.

Nach dem Verlesen des Textes lege ich zusammen mit Herrn Stadtrat Axel Jäger einen Kranz am Ehrenmal der Gefallenen des ersten und zweiten Weltkriegs nieder – wir binden die im Totengedenken Angesprochenen in unser ehrendes Gedenken ein, der Stadtkapelle und dem Chor der neuapostolischen Kirche sowie Herrn Gerhard Seidenberg danke ich für ihre Mitwirkung an dieser Feierstunde zum Volkstrauertag.

Wir denken heute
an die Opfer von Gewalt und Krieg,
an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken
der Soldaten, die in den Weltkriegen starben,
der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder
danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und
Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer,
die verfolgt und getötet wurden,
weil sie einem anderen Volk angehörten,
einer anderen Rasse zugerechnet wurden,
Teil einer Minderheit waren oder deren Leben
wegen einer Krankheit oder Behinderung
als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer,
die ums Leben kamen, weil sie Widerstand
gegen Gewaltherrschaft geleistet haben,
und derer, die den Tod fanden, weil sie an
ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern
um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage,
um die Opfer von Terrorismus und
politischer Verfolgung,
um die Bundeswehrsoldaten und
anderen Einsatzkräfte,
die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer,
die bei uns durch Hass und Gewalt Opfer geworden sind.
Wir gedenken der Opfer von Terrorismus und Extremismus,
Antisemitismus und Rassismus in unserem Land.

Wir trauern mit allen,
die Leid tragen um die Toten und
teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der
Hoffnung auf Versöhnung unter den
Menschen und Völkern,
und unsere Verantwortung gilt dem
Frieden unter den Menschen zu Hause
und in der ganzen Welt.